

BRUCKNER  
ORCHESTER  
LINZ

#DREI

**RICHARD!**

**WAGNER & STRAUSS**

AXEL KOBER &  
BRUCKNER ORCHESTER LINZ

**ALBRECHT  
MAYER**  
OBOE

**BRUCKNER-ORCHESTER.AT**

ober  
österreichische  
verschaf

ober  
österreich

VORSCHAU

#VIER

# BEETHOVENS FÜNFTE

SCHOSTAKOWITSCH  
VIOLINKONZERT NR. 1

MARKUS POSCHNER & BRUCKNER ORCHESTER LINZ  
JACOB MEINING | VIOLINE

DO, 30.4.26, 19.30 | BRUCKNERHAUS LINZ



BEETHOVEN:  
ALLE NEUNE!

Foto: Robert Jospović

Coverfoto: Christoph Köstlin

## #DREI: RICHARD! WAGNER & STRAUSS

DO, 5. MÄRZ 2026, 19.30 | BRUCKNERHAUS LINZ  
18.45 | Die Rote Couch 

SA, 7. MÄRZ 2026, 15.30 | MUSIKVEREIN WIEN  
14.45 | Konzerteinführung im Brahms-Saal

**Richard Wagner** (1813–1883)

Ouvertüre zur Oper

*Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg*

**Edward Elgar** (1857–1934)

Soliloquy für Oboe und kleines Orchester

(Orchestrierung von Gordon Jacob)

**Richard Strauss** (1864–1949)

Konzert für Oboe und kleines Orchester D-Dur TrV 292

Allegro moderato | Andante | Vivace | Allegro

- PAUSE -

**Richard Strauss**

*Also sprach Zarathustra*. Tondichtung frei nach

Friedrich Nietzsche für großes Orchester op. 30

Einleitung, oder Sonnenaufgang | Von den Hinterweltlern

Von der großen Sehnsucht | Von den Freuden und

Leidenschaften | Das Grablied | Von der Wissenschaft

Der Genesende | Das Tanzlied | Nachtwandlerlied

**Albrecht Mayer** Oboe

**Axel Kober** Dirigent

**Bruckner Orchester Linz**

Medieninhaber und Herausgeber: OÖ Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz

Für den Inhalt verantwortlich: Daniel Hochreiter

Layout: [ldbg] lindberg dinhobl, Druck: Gutenberg-Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz

Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten. Stand 23. Februar 2026



Richard Wagner (1871)  
Foto: Franz Hanfstaengl

# GERADE DIESE TANNHÄUSER- OUVERTÜRE!

Ein verlässlicher Partner für ausgedehnte Opernabende, an denen Elementares verhandelt wird, ist Richard Wagner. Dabei stets symbolhaft oder unverblümt im Zentrum: die Liebe oder vielmehr die Erlösung durch Liebe, flankiert von den schönsten Melodien der Operngeschichte. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ spielt im 13. Jahrhundert und zeigt einen den Genüssen überdrüssigen Tannhäuser, der den Venusberg verlassen hat und das Heil in der sakralen Liebe zu Maria sucht. Er versöhnt sich mit den Rittern, die er einst verlassen hatte, und will an einem Sängerkrieg teilnehmen, auch um das Herz Elisabeths, der Nichte des Landgrafen, zu gewinnen. Doch bei seinem Gesangsvortrag lässt er sich fatalerweise dazu hinreißen, auf seine sinnlichen Genüsse im Venusberg anzuspielen. Als Strafe für seine Sünden wird er vom Fürsten des Landes verwiesen. Auf Bitten Elisabeths darf er sich Pilgern anschließen, mit denen er nach Rom zieht. Tannhäuser kehrt zurück, jedoch ohne Vergebung vom Papst empfangen zu haben. Elisabeth opfert ihr Leben, um Tannhäusers Seelenheil zu retten. Er stirbt an ihrer Seite.

Die Ouvertüre hat Richard Wagner ins Spannungsfeld von zwei musikalischen Polen gesetzt: die innere Einkehr der nach Rom Ziehenden, deren Pilgerchor das Stück in instrumentaler Version eröffnet, und die flirrend-sinnliche Welt der Lüste im Venusberg. Schließlich sollte die Oper den Titel „Der Venusberg“ erhalten, deren Textentwurf Wagner im Juni 1842 während langer Wanderungen in Böhmen entworfen hatte, wo er von Naturerlebnissen inspiriert auch die Wartburg erstmals gesehen hatte. Am 13. April 1845 wurde die Partitur abgeschlossen, und die eher provisorische Uraufführung im Oktober an der Dresdner Hofoper machte keinen so recht glücklich.

„Nun wurde gespielt, und zu meiner höchsten Ueberraschung; ein starkes, volles Orchester, ganz vortrefflich einstudirt, die Tempi in der Hauptsache ganz richtig, alles sauber und gut vorgetragen. Mein Gott, wie mich das ergriff, so zum ersten Male eigentlich etwas von mir aufgeführt zu hören, ohne mich, und ohne eigentlich Rücksicht auf mich! Und nun gerade diese Tannhäuser-Ouvertüre!“, berichtete schließlich ein glücklicher Komponist aus Straßburg an seine Frau Minna am 15. Januar 1858.

Legendär wurde die Inszenierung 1861 in Paris, wofür der Text ins Französische übersetzt und die Venusberg-Szene mit einem großen Bacchanal erweitert wurde. 164 Proben genügten Wagner offenbar noch immer nicht, und trotz Sensationserfolgs zog er die Partitur zurück. Nichtsdestotrotz blieb die für Paris bearbeitete Fassung Benchmark bis heute.

## BLOSS WERKSTATT- ARBEITEN!

Es war Richard Strauss' Mentor Alexander Ritter, der 1886 einen Zirkel von jungen Musikern um sich scharte, um das Erbe von Franz Liszt und Richard Wagner weiterzuführen. Der Meister von Bayreuth war drei Jahre zuvor verstorben, und Ritter erinnerte sich noch genau, wie er als Zwölfjähriger die Uraufführung des „Tannhäuser“ unter Wagners eigener Leitung in Dresden miterlebt hatte. Richard Strauss gehörte von Jugend an zu den Verehrern Richard Wagners ergo der „Neudeutschen Schule“: „Neue Gedanken müssen sich neue Formen suchen – dieses Listzsche Grundprinzip seiner sinfonischen Werke [...] wurde mir [...] der Leitfaden für meine eigenen sinfonischen Arbeiten.“

Nun aber, am Ende seines kompositorischen Schaffens, warf Richard Strauss einen Blick zurück. Nicht mehr die große Oper oder die große Sinfonie weckten sein Interesse, sondern wie schon in seiner Jugend Kammermusik und Konzerte, mit deren unbeschwertem Duktus Strauss seiner lebenslangen Bewunderung und Liebe für Mozart ein persönliches Denkmal setzen konnte. Exemplarisch ist dies im Andante des Oboenkonzerts zu hören, dessen prägnante „Alla breve“-Figur in fast identischer Form in

den unmittelbar zuvor komponierten „Metamorphosen für 23 Solo-Streicher“ auftritt, und das Hauptthema des ersten und letzten Satzes des Solokonzerts formt.

„Werkstättarbeiten“ bezeichnete Strauss die Spätwerke despektierlich, „damit das vom Taktstock befreite rechte Handgelenk nicht vorzeitig einschläft“. Den meisterhaften Stücken ist allesamt das Trauma und die tiefe Betroffenheit des Zweiten Weltkriegs und der zerbombten europäischen Musikstädte eingeschrieben, obschon das Konzert für Oboe und kleines Orchester optimistische Züge in sich trägt. Es entstand auf Anregung des in Garmisch stationierten Besatzungssoldaten John de Lancie aus Chicago, der Strauss einfach darauf ansprach, ob er jemals an ein Konzert für die Oboe gedacht habe. Seine Antwort war ein klares „Nein!“ – kurz darauf begann Strauss die Komposition eines Oboenkonzerts in D-Dur und vollendete es in seiner neuen Heimat Schweiz Ende des Jahres 1945. Die Solooboe korrespondiert darin trefflich mit Solobratsche und -violoncello, durchsetzt von Zwischenspielen des delikate instrumentierten Orchesters.

Schon im Februar 1946 wurde es von Marcel Sallet und dem Widmungsträger, dem Tonhalle-Orchester Zürich, uraufgeführt. Richard Strauss arbeitete danach besonders den Finalsatz großzügig um, wiewohl er die Grundstruktur des Konzerts unverändert ließ, sodass die ersten drei Sätze ineinander übergehen.

„Longing for Paradise“ lautet der passende Titel einer von Albrecht Mayer 2019 veröffentlichten CD, worauf zwei Herzensanliegen des Oboisten zu hören sind: Zum einen das Stück „Soliloquy“, ein instrumentales Selbstgespräch des resignativen und schon schwerkranken Edward Elgar, das dieser nicht mehr vollenden konnte. Den betagten Komponisten plagten 1933 zudem Kriegsahnungen,



Richard Strauss (1904)  
Foto: Joseph Gaylord Gessford

die in ähnlicher Weise zum anderen auch in das Oboenkonzert von Richard Strauss eingeflossen sind, das in der Originalfassung mit den Bamberger Symphonikern eingespielt wurde. Der Komponist Gordon Jacob hat eine einfühlsame Orchestrierung des Fragments „Soliloquy“ geschaffen, das sein Landsmann Edward Elgar ursprünglich im Jahr 1930 als Suite für Oboe und Streicher gedacht hatte. Der Brite Elgar und Richard Strauss kannten und schätzten einander übrigens sehr – eine Ehre, die Strauss nur wenigen Kollegen angedeihen ließ.

## DER MENSCH FRAGT: WANN?

„Die Sonne geht auf. Das Individuum tritt in die Welt oder die Welt ins Individuum.“ Diese Zeilen stehen am Beginn der Partitur von Richard Strauss' „Also sprach Zarathustra“. Der Komponist hat sie direkt aus Friedrich Nietzsches „Hymnus an die Sonne“ entnommen, einem Abschnitt aus dem vierteiligen philosophischen Traktat „Also sprach Zarathustra“ aus den Jahren 1883–85 und 1891. Keine zehn Jahre später stellte Strauss nach Vollendung seiner Sinfonischen Dichtung op. 30 klar: „Ich hatte nicht beabsichtigt, philosophische Musik zu schreiben oder Nietzsches großes Werk musikalisch darzustellen. Ich hatte mich vielmehr mit dem Gedanken getragen, die Idee von der Entfaltung der menschlichen

Rasse von ihren Anfängen durch verschiedene Entwicklungsstadien, sowohl religiöser wie wissenschaftlicher Art, bis zu Nietzsches Idee vom Übermenschen durch die Musik zu vermitteln. Die ganze Tondichtung ist als meine Huldigung an das Genie Nietzsches gedacht.“

Dazu passt, wie Strauss das im August 1896 vollendete Werk musikalisch aufbaute, indem er ausgewählte Textpassagen Zarathustras assoziativ, aber in einem stringenten musikalischen Steigerungsverlauf reihte und die Reden Zarathustras nicht „ausdeutete“. (Freilich waren sie Brüder im Geiste, als Richard Strauss Nietzsches kritische Texte im spießbürgerlichen Umfeld in Weimar verschlang, wo er als Kapellmeister engagiert war.)

Die Form der Orchesterfantasie scheint ideal für Nietzsches sprunghafte Zitier- und Formulierungskunst. Quasi als poetische Wegweiser dienen die Kapitelüberschriften, die allesamt, außer bezeichnenderweise das finale „Nachtwandlerlied“, von Nietzsche stammen. Dafür bediente sich Strauss eines raffinierten „Tricks“: Der gesamten dramaturgischen Werkdisposition immanent ist der Gegensatz zwischen den zwei entferntesten Tonarten, dem die Natur widerspiegelnden C-Dur und dem H-Dur, das für den menschlichen Geist steht. Schließlich zeigen Skizzen aus Mitte 1895, dass Strauss ganz ohne „Zarathustra“-Einfluss die Idee zu einer neuen Tondichtung hatte, die er in Stichworten notierte: „Schauen – Anbeten, Erleben – Zweifeln, Erkennen – Verzweifeln.“

„Also sprach Zarathustra“ beginnt mit einem der berühmtesten Strauss-Zitate, dem aufsteigenden Trompetenmotiv über dumpfem Tremolo aus dem Orchester. Stanley Kubrick war davon 1968 so angetan, dass er es in seinem Film „2001 – Odyssee im Welt-

raum“ verwendete und damit noch einmal populärer machte. Die folgenden acht Abschnitte variieren mannigfaltig in Rhythmik und wechselnder Harmonik, richtiggehende „Gustostücker!“ sind dabei das von der Orgel intonierte Magnificat in „Von der Sehnsucht“, das elegische Oboenmotiv des „Grabliedes“ und die ironische Fuge unter Einbeziehung sämtlicher zwölf Töne einer Tonleiter in „Von der Wissenschaft“. Wie sehr sich Richard Strauss schließlich von der dichterischen Vorlage entfernt hat, zeigt nicht zuletzt der „Durchbruch zum befreiten Menschen“, für den der Komponist die Klänge des Wiener Walzers anstimmt, während Nietzsche in seinem „Tanzlied“ ein geistig-idealisiertes Zustand vorschwebte. Und auch wenn das Stück dem verklärenden Schluss entgegenstrebt und – man staune – das dominierende „Natur“- und das vererbende „Mensch“-Motiv gleichzeitig erklingen, spart Strauss nicht mit einer Prise Sarkasmus, als er in einem Brief an Max von Schillings kommentierte: „Der Mensch fragte: „Wann? – Wann? – und die Natur antwortet tief unten in ihrem C-Dur: Nie – nie – wird's schönes Wetter!“

Dementsprechend deutlich gingen die Meinungen nach der Uraufführung am 27. November 1896 unter der Leitung des Komponisten auseinander: Wirkte auf den jungen Béla Bartók der „Zarathustra“ „wie ein Blitzschlag“, fiel das Urteil des Kritikers Eduard Hanslick vernichtend aus: „Oh Zarathustra! Klatsch doch nicht so fürchterlich mit deiner Peitsche. Du weißt ja: Lärm mordet die Gedanken!“

Isabel Birgit Biederleitner



MUSIKTHEATER  
LINZ

MUSICAL VON  
LEONARD  
BERNSTEIN

# WONDERFUL TOWN

AB 20.3.2026 | MUSIKTHEATER  
LANDESTHEATER-LINZ.AT

GESANGSTEXTE BETTY COMDEN & ADOLPH GREEN  
BUCH JOSEPH FIELDS & JEROME CHODOROV

# AXEL KOBER

## DIRIGENT



Foto: Susanne Dießner

Axel Kobers Interpretationen in Oper und Konzert wachsen auf dem Fundament großer Werkkenntnis, enormer Erfahrung und reicher Musikalität regelmäßig in Sphären begeisternder Inspiration.

Nach seinem Dirigierstudium an der Hochschule für Musik Würzburg führten ihn erste Engagements nach Schwerin und Dortmund, bevor Axel Kober erst stellvertretender, dann kommissarischer GMD in Mannheim und Musikalischer Leiter der Oper Leipzig wurde, wo er regelmäßig auch Konzerte des Gewandhausorchesters dirigierte. Von 2009 bis 2024 war Kober Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg, wo er in einem breiten Repertoire entscheidende Akzente setzte und durch seine Ideen und sein unermüdliches Engagement Haus, Orchester und Ensemble kontinuierlich weiterentwickelte. Die Duisburger Philharmoniker vertieften die Zusammenarbeit weiter und machten Kober 2017 zu ihrem Chefdirigenten, von 2019 bis 2025 war er GMD des Orchesters.

Als Gast verbindet Axel Kober eine besondere Beziehung zur Wiener Staatsoper, an der er 2016 debütierte. Neben seinem euphorisch aufgenommenen Ring-Zyklus 2019 und der sofortigen Wiedereinladung zu weiteren Ring-Zyklen 2022 dirigierte er dort *Hänsel und Gretel*, *Der Rosenkavalier*, *Arabella*, *Fidelio*, Mahlers 4., *Tosca*, *Turandot*, *Macbeth* und *Parsifal*. In der Spielzeit 2025/26 ist er mit *Tannhäuser* und *Parsifal* wieder im Haus am Ring präsent.

Wiederkehrende Gastdirigate führten ihn weiters zu den Bayreuther Festspielen, an die Staatsoper Berlin, die Deutsche Oper Berlin, die Hamburgische Staatsoper, die Semperoper Dresden und das Opernhaus Zürich. In Tokio leitete er Keith Warners *Tannhäuser*, an der Mailänder Scala *Salome*, an der Opéra national du Rhin *Tristan und Isolde*, an der Royal Danish Opera Kopenhagen *Die Meistersinger von Nürnberg*. In Konzerten war Axel Kober u. a. mit dem Bruckner Orchester Linz, den Düsseldorfer Symphonikern, den Dortmunder Philharmonikern, dem Sinfonieorchester Basel, dem Slovenian Philharmonic Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg, dem Bergen Philharmonic Orchestra, dem WDR Sinfonieorchester sowie dem RSO Prag zu erleben. Zusätzlich zu seinen Engagements in Wien kehrt Axel Kober in der Saison 2025/26 an die Deutsche Oper Berlin, die Deutsche Oper am Rhein, die Semperoper Dresden und das Opernhaus Zürich zurück.

# ALBRECHT MAYER

## OBOE



Foto: Christoph Kestlin

Wenn man an die Oboe denkt, darf er nicht fehlen: Albrecht Mayer. Publikum und Kritik geraten gleichermaßen ins Schwärmen. Da ist von „Götterfunken“ die Rede, von der „wundersamen Oboe“ oder davon, dass Mayer die Oboe „zum Verführungsinstrument erhebt“. Er studierte bei Gerhard Scheuer, Georg Meerwein, Ingo Goritzki und Maurice Bourgue, begann seine berufliche Laufbahn 1990 als Solooboist der Bamberger Symphoniker und wechselte 1992 in die gleiche Position zu den Berliner Philharmonikern. Als Solist ist Al-

brecht Mayer international äußerst gefragt und gründete auf der Suche nach seinem persönlichen Klangideal sein eigenes Ensemble New Seasons.

Neben seiner solistischen Tätigkeit tritt Albrecht Mayer regelmäßig auch als Dirigent in Erscheinung. Auf der Suche nach neuem Repertoire leiht Albrecht Mayer gerne Werken für andere Instrumente oder Gesang seine Oboen-Stimme. Ein überzeugendes Ergebnis sind die Bach-Transkriptionen *Lieder ohne Worte* sowie sein Album *New Seasons* mit Händel-Transkriptionen, die sogar den Sprung in die deutschen Popcharts schafften. Seine CD *Auf Mozarts Spuren* mit dem Mahler Chamber Orchestra und Claudio Abbado hielt sich über Monate in den deutschen Klassik-Charts und wurde zudem in die Bestenliste der deutschen Schallplattenkritik aufgenommen. 2008 erschien das Album *In Venice* bei Decca, im Herbst 2009 kam dort eine weitere CD mit Werken von J. S. Bach heraus. 2010 erschien das Album *Bonjour Paris* und 2012 das Album *Schilflieder*, beide ebenfalls bei Decca. 2013 veröffentlichte die Deutsche Grammophon das Album *Let it snow*, das er zusammen mit The King's Singers aufgenommen hat. Danach erschienen, wieder bei der Deutschen Grammophon, das Album *Lost and Found* sowie die Alben *Bach – Konzerte und Transkriptionen* und *Tesori d'Italia*, die ebenfalls in die Charts einzogen. 2019 kam das Album *Longing for Paradise* heraus, das unter anderem eine Aufnahme des Strauss-Oboenkonzerts enthält. 2021 erschien ein Mozart-Album, bevor 2023 sein aktuelles Album *Bach Generations* veröffentlicht wurde.

2016 bis 2023 war er Künstlerischer Leiter der *Musikwoche Hitzacker*. 2004, 2008 und 2010 wurde Albrecht Mayer mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet und 2022 mit einem OPUS Klassik. 2006 erhielt er den E.T.A.-Hoffmann-Kulturpreis seiner Heimatstadt Bamberg. 2013 wurde er in die Gramophone Hall of Fame aufgenommen, und im selben Jahr erhielt er den Kulturpreis Bayern. Er ist Begründer der Albrecht Mayer Stiftung für Netzhautforschung ([www.albrecht-mayer-stiftung.de](http://www.albrecht-mayer-stiftung.de)). Albrecht Mayer spielt eine Oboe und eine Oboe d'amore der Gebrüder Mönnig.

# MOSAİK

## DIE KAMMERMUSIKREIHE

mit Musiker:innen

des Bruckner Orchester Linz und Gästen

26.3. / 23.4. / 11.6.26

19.30 | PALAIS KAUFMÄNNISCHER VEREIN

KARTEN UND ABO  
PALAISLINZ.AT



# BRUCKNER ORCHESTER LINZ

bruckner-orchester.at



Foto: Reinhard Winkler

Das Bruckner Orchester Linz blickt auf über zwei Jahrhunderte Geschichte zurück und zählt heute zu den bedeutenden Klangkörpern Mitteleuropas. Seit der Saison 1966/67 trägt es den Namen Anton Bruckners – ein Bekenntnis zu jenem Komponisten, dessen Schaffen bis heute das künstlerische Profil des Orchesters entscheidend mitprägt. Im Bruckner-Jahr 2024 schloss das BOL unter der Leitung seines Chefdirigenten Markus Poschner die weltweit erste Gesamt-einspielung aller Sinfonien Bruckners in sämtlichen Fassungen ab. Ein Projekt, das international große Beachtung fand und mit dem renommierten „ICMA Special Achievement Award“ ausgezeichnet wurde. In den Spielzeiten 2025/26 und 2026/27 setzen Markus Poschner und das BOL mit einem Zyklus aller Sinfonien von Ludwig van Beethoven einen weiteren künstlerischen Schwerpunkt. Das BOL ist im Musiktheater des Landestheater Linz, einem der modernsten Theaterbauten Europas, zu Hause und spielt die musikalischen Eigenproduktionen der Spar-

ten Oper, Tanz und Musical. 2020 wurde es beim Musiktheaterpreis als „Bestes Orchester des Jahres“ geehrt. Gleichzeitig gestaltet es als Sinfonieorchester des Landes Oberösterreich die Konzertlandschaft entscheidend mit: Es ist regelmäßig mit eigenen Konzertyklen im Brucknerhaus Linz und im Wiener Musikverein sowie im Rahmen des Ars Electronica Festivals und beim Internationalen Brucknerfest zu hören. Gastspiele führen das BOL als Kulturbotschafter Oberösterreichs auf bedeutende nationale und internationale Konzertbühnen. Die künstlerische Qualität und internationale Strahlkraft des BOL spiegeln sich auch in den zahlreichen Kollaborationen mit den großen Solist:innen und Dirigent:innen unserer Zeit wider. Mit der Kammermusikreihe Mosaik sowie der Vermittlungsreihe Orchesterwerkstatt MOVE.ON erweitert das Orchester sein Profil und öffnet neue Räume des Dialogs mit seinem Publikum. Ab der Saison 2027/28 übernimmt Christoph Koncz die Position des Chefdirigenten.

# MUSIKER:INNEN

#DREI: RICHARD! WAGNER & STRAUSS

## KONZERTMEISTER

Ruth Elisabeth Müller  
Lui Chan

## I. VIOLINE

Ingrun Findeis-Gröpler  
Chie Akasaka-Schaupp  
Simone Schreiberhuber  
Vera Kral  
Ana Pauk  
Evelyn Höllwerth  
Josef Fuchsluger  
Judith Längle-Petrov  
Alexander Heil  
Maria Hehenberger  
Lara Primožič  
Leonie Raß  
Felix Reiter  
Jessica Triebelhorn

## II. VIOLINE

Johanna Bohnen  
Jochen Gröpler  
Shushanik Aleksanyan-Frühwirt  
Thomas Schaupp  
Rieko Aikawa-Baldinger  
Elisabeth Linton-France  
Sandra Strasser  
Radu Cristescu  
Alexandra Hauser  
Margo Ivanović-Režak  
Janela Nini  
Johanna Wall  
Matthias Weiss  
Jule Isabel Williams

## VIOLA

Gunter Glössl  
Laura-Maria Jungwirth  
Ekaterina Timofeeva  
Monika Hemetsberger  
Gerhard Pitsch  
Thomas Koslowsky  
Gerda Fritzsche  
Joachim Brandl  
Clemens Rechberger  
Matthias Frauendienst  
Eva Klambauer  
Lea Gislér

## VIOLONCELLO

Yishu Jiang  
Bertin Christelbauer  
Nikolaus Perrelli  
Maria Vorraber  
Doris Leibovitz  
Bernadett Valik  
Annekatriin Flick  
Malva Hatibi-Krainz  
Lisa Kürner  
Zsuzsanna Pázmándi

## KONTRABASS

Alvin Staple  
Sarah Bruderhofer  
Filip Cortés Schubert  
Christina Kaser  
Vicente Salas-Ramirez  
Anna Mittermeier  
Florian Kugi  
Andreas Reckenzain

## FLÖTE

Ildiko Deak  
Angela Kirchner  
Patric Robert Pletzenauer  
Cäcilia Haunholder

## OBOE

Andreas Mendel  
Susanne Spitzer  
Margret Brusckke  
Martin Kleinecke

## KLARINETTE

Kathrin Moser  
Herbert Lassnig-Hackl  
Gernot Fresacher  
Judith Mühlfellner

## FAGOTT

Nadia Perathoner  
Clemens Wöss  
Bernhard Krabatsch  
Johannes Wregg

## HORN

Daniel Loipold  
Christian Pöttinger  
Madeleine Dahlberg  
Michael Scharfetter  
Johann Kreuzhuber  
Thomas Fischer

## TROMPETE

Markus Eder  
Andreas Burgstaller  
Regina Angerer-Bründlinger  
Julian Ritsch

## POSAUNE

Moshe Leibovitz  
Anton Miesenberger  
Elias Wagner

## TUBA

Christian Penz  
Henrique Dias

## HARFE

Werner Karlinger  
Christoph Bielefeld

## SCHLAGZEUG

Leonhard Schmidinger  
Christian Enzenhofer  
Viktor Burgstaller  
Miguel Llorente-Gil  
Akisato Takeo

## ORGEL

Martin Zeller

Stand 16. Februar 2026, Besetzungsänderungen vorbehalten.